

alte Trotzer wurde entfernt, zwei hohe Postamente mit Trophäen darauf und ein Wachthaus 1747—48 errichtet.

Die Pförtelsbastei, Salomonisbastei, Salomonsberg, 1721 Jupiter, mit dem vermauerten Salomonisthore und der späteren Pforte mit Brücke blieb bis 1898 theilweise stehen. Namentlich erhielt sich die vertiefte Kehle, die als Festungsbauhof für die Baugefangenen benutzt wurde, bis zum Ausbau der Ringstrasse 1899.

Die folgende Kurtine hatte an ihrer Rückseite einen Laufgang, den schwarzen Gang. Reste der nördlichen Hälfte erhielten sich vom Botanischen Garten bis zur Verbreiterung der Moritzallee noch in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. In der Mitte unterbrach die Kurtine das Pirnische Thor mit seiner massiven Brücke und einem Ravelin.

Die Pirnische Bastei, Hasenberg-Bastei, Bastei hinterm Zeughaushaus, Hohe Bastei, 1721 Mars, war durch das Moritz-Denkmal ausgezeichnet.

Daran schloss sich die Neue Bastei, Lusthausbastei, Jungfer, Jungfernbastei, 1721 Venus, welche später zum Brühl'schen Garten gehörte. Ueber die Bauten auf dieser an anderer Stelle.

Vor der Ostfront dieser Bastei lag das Arsenal, der neue Graben, später Gondelhafen, mit seinen Schleusen und jenseits der Eskarpe ein kleines Aussenwerk. Die Bastei erhielt sich vollständig.

Westlich schloss sich das alte Ziegelthor, Wasserthor, Fischerthor an, dessen Architektur bis etwa 1880 stand. Die anstossenden Kasematten hiessen seit 1712 die Vulkanushöhlen. In der nördlichen Kasematte befand sich lange Zeit die Stückgiesserei. Ueber dem Thore erhob sich eine Katze.

Die Vorlage vor die Elbkurtine hiess der obere Ritterberg, der Ausfall zwischen diesem und der Jungfer der Salzausfall, weil sich dort die Salzniederlage befand. Hinter der Kurtine stand ein Provianthaus, welches schon im 16. Jahrhundert vorhanden war. Später dehnte sich längs der heutigen Terrassengasse der Klepperstall aus.

Das Elbthor (Schöne Thor) mit seinen ungünstigen Verkehrsverhältnissen war schon früher beseitigt worden.

f. Die Befestigung der Neustadt.

Fig. 211 giebt den Plan der Neustadt am Ende des Mittelalters. Wir sehen vor der Brücke eine Ringanlage, ähnlich dem Poppitz und Altendresden, zu der von Norden, Nordosten und Nordwesten kommende Strassen führen. Zwischen Markt und dem Platz um die Kirche lag das Rathhaus. Die mittelalterliche Stadt hatte keine feste Umwallung.

Die in Fig. 211 eingezeichneten Strassenzüge wurden nach älteren Plänen aus der Sammlung für Baukunst herüber genommen, ohne dass sie Anspruch auf Verlässigkeit machen können, namentlich nicht in den der Stadt näheren Theilen, die durch die Festungsbauten so vielfache Umgestaltungen erfuhren. Die Neuanlage der Thore hatte natürlich auf die Zugangslinien zur Stadt hervorragenden Einfluss.

Der Plan der inneren Neustadt war aber bis zum Brande von 1685 unverkennbar der ursprüngliche.